

Zur Beantwortung der Fragen der NPD-Fraktion eine Stellungnahme des Intendanten:

In der Vorbemerkung werden zwei Begriffe verwendet, die etwas erläuterungsbedürftig sind, zum einen den Begriff „Einspielquote“ und zum anderen „so hohem Niveau aus Steuermitteln“. Um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Theaters vergleichbar mit anderen Bühnen zu machen, ohne den künstlerischen Vergleich mit heranzuziehen, gibt es üblicherweise zwei Kriterien. Der eine nennt sich Platzausnutzung, angegeben in Prozent, der festhält, wie viele Plätze verkauft wurden im Vergleich zu den tatsächlich vorhandenen Kapazitäten. Der andere Begriff ist die sogenannte Eigenwirtschaftlichkeit. Er stellt die von der öffentlichen Hand zur Förderung zur Verfügung gestellte Geldmenge zu den an der Kasse durch Kartenverkauf eingenommenen Finanzmitteln gegenüber (Beide statistische Merkmale sind natürlich sehr unterschiedlich aufgrund der architektonischen Gegebenheiten des jeweiligen Theaters oder der Größe der betreffenden Stadt.) Ich darf den Begriff „Einspielquote“ daher zweigeteilt beantworten.

Zur Platzausnutzung:

Seit der Übernahme der Intendanz durch mich ist die Platzausnutzung von 42 % auf 79 % kontinuierlich gestiegen. Die größten Zuschauersteigerungen waren im Bereich des Musicals, der Operette und den großen klassischen Ballettabenden (z.B. Schwanensee) zu verzeichnen. Insofern zeigt sich für Eisenach eine Tendenz, die derzeit über dem Bundesdurchschnitt liegt: Eisenach hat mit einer Einwohnerzahl von ca. 45.000 bei 78.000 Besuchern pro Jahr einen statistischen Wert, der besagt, dass jeder Bürger – Kleinkinder und sehr alte Menschen eingerechnet – knapp zweimal im Jahr dieses Theater besucht. Der Vergleich zur Landeshauptstadt Berlin, wo statistisch nur jeder 5. Bürger pro Jahr ins Theater (alle Theater zusammen genommen) geht, zeigt die Eisenacher Leistungen. Quer in Deutschland liegt der Vergleich unter einem Besuch pro Jahr pro Bürger. Insofern lässt sich rein statistisch eine weitere Zuschauersteigerung nicht direkt aus den Einwohnern der Stadt rekrutieren, sondern man muss in Zukunft den Theaterbesuch in Eisenach stärker ins touristische Gesamtprogramm einbetten. Diese Politik stärkt langfristig nicht nur das Theater, sondern auch die Hotellerie und Gastronomiebetriebe, die bei einem Tourismusbesuch am Abend stark mitprofitieren. Eisenach hat durch Wartburg, Bachhaus und Lutherhaus einen überdurchschnittlichen Tourismus, der jedoch hauptsächlich ein Tagestourismus ist und nicht die Übernachtungszahlen nachhaltig stärkt. Hier sieht das Theater langfristig Chancen.

Zur Eigenwirtschaftlichkeit:

In diesem Bereich ist Eisenach in Thüringen Spitze. Die Eisenacher Bühne hat proportional zur Förderung der öffentlichen Hand die höchsten Eigeneinahmen aller Bühnen, jedoch dürfen wir diesen Erfolg nicht eigentlich als Leistung des Theaters werten, sondern als Folge der schlimmen Sparmaßnahmen der letzten Jahre sehen. Durch die Auflösung des Chores, die Abschaffung des Musiktheaters, die Halbierung des Orchesters, was die Personalstärke betrifft, die Auflösung des Schauspielensembles und Reduzierung des Personals von Technik, Beleuchtung, Gewerken (Malsaal, Schlosserei, Schneiderei und Maskenabteilung) wurden immense Geldsummen in Millionenhöhe bei Stadt, Land und Landkreis gespart. Da es uns als Theater und mit extremer Unterstützung durch das Südthüringische Staatstheater

in Meiningen jedoch gelungen ist, die Zuschauerzahlen zu halten bzw. in den letzten Jahren sogar zu steigern, entsteht eine überdurchschnittlich hohe Eigenwirtschaftlichkeit. Das wird sich langfristig natürlich so nicht halten lassen, denn es liegt ja auch mit daran, dass die Belegschaft des Eisenacher Landestheaters seit 2002 nicht mehr an Tarifsteigerungen teilnimmt und somit derzeit 18% weniger verdient, als an Thüringer Kommunaltheatern üblich, wie z.B. Erfurt oder Gera. Da die Stadt Eisenach Wege einschreiten wird, eine Tarifgerechtigkeit wieder herzustellen, wird das selbstverständlich weitere Steuermittel kosten, was dann die Eigenwirtschaftlichkeit wieder etwas mehr in den üblichen Proporz in Deutschland bringt. An den deutschen Bühnen ist der Durchschnitt der Eigenwirtschaftlichkeit in der Regel zwischen 8 und 6 %. Aber auch hier liegen die Theater als Kulturinstitute weitaus über anderen öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Polizei, Bundeswehr etc., die ja zu 100 % durch den Staat gefördert werden. Auch andere öffentliche Einrichtungen wie z.B. die Müllabfuhr, Stadtreinigung, Krankenhäuser etc. sind nur in einem ähnlichen Proporz durch Gebühren finanziert.

Die Beantwortung der Fragen.

Zur Frage 1:

Die Kulturstiftung nimmt keinen Einfluss auf den Spielplan, da der Intendant nach den Richtlinien der Freiheit der Kunst für eine gewählte Zeit unabhängig künstlerisch planen kann. Als Intendant versuche ich die überregionale Bedeutung des Theaters zu stärken um Mehreinnahmen durch den Tourismus zu erreichen. Der Schwerpunkt ist in den Jahren der Lutherdekade bis 2017 ein von Eisenach in Auftrag gegebenes Luthermusical, das im Sommer aber auch an wichtigen religiösen Terminen wie Reformationstag, Ostern etc. gespielt wird. Die Verkaufsvermarktung hat bei der diesjährigen ITB in Berlin schon begonnen. Des Weiteren wird ein thematischer Spielplan erstellt, der in Absprache mit dem Lehrplan der Eisenacher Schulen den Besuch Jugendlicher (mehrheitlich Schulklassen) verstärkt, ermöglicht und organisiert. Eine Einnahmesteigerung wird auch dadurch erreicht, dass in Zukunft schwerpunktmäßig wieder die Landeskappelle die Musiktheatervorstellungen begleitet. Das bewirkt seitens des Eisenacher Publikums eine größere Identifizierung mit ihrem Orchester, bei gleichzeitiger Senkung der Transportkosten, die bei der Anreise der Meininger Hofkapelle anfallen. Die sich mehr und mehr als Ballettstadt überregional behauptete Stadt Eisenach wird in Zukunft noch stärkere Einnahmen erzielen. Schon jetzt ist das Musical „Hair“, das im Prinzip ein Eisenacher Ballettabend ist, weitgehend im Vorverkauf ausverkauft. Ähnlich erwarte ich es bei der Neuproduktion von Tschaikowskis „Nussknacker“. Selbstverständlich wird auch der erfolgreiche Schwanensee weitergespielt. Da das Eisenacher Publikum ähnlich wie das touristische Publikum vornehmlich an den Tagen Freitag, Samstag und Sonntag ins Theater geht, wird dies der Spielplan in Stufen in den nächsten Jahren schwerpunktmäßig berücksichtigen. Ein erster Schritt ist es die Sinfoniekonzerte von Donnerstag auf Samstag zu verlegen. Weitere Schritte in diese Richtung werden die Folge haben, dass die Tage Dienstag und Mittwoch kaum mehr bespielt werden. Das hat die Folge, dass insgesamt weniger Vorstellungen das Jahr über gegeben werden, bei tendenziell gleicher Besucherzahl wird jedoch die Platzausnutzung pro Vorstellung höher. Ich prognostiziere 85 bis 89 %, was dann im Sinne der Eigenwirtschaftlichkeit ein besseres Ergebnis erwirtschaftet. Das Ziel kann nur sein so effektiv wie möglich zu disponieren und gleichzeitig künstlerisch extrem hochwertige Produktionen vorzustellen. Das Engagement von international renommierten Künstlern, wie

in dieser Spielzeit Heinz Rennhack in „Loriots dramatische Werke“ zeigt unmittelbar einen wirtschaftlichen Erfolg. Die Besucherzahlen bei dieser Produktion sind quasi doppelt so hoch wie bei normalen Schauspielproduktionen. Die Mehrausgaben für sogenannte Stargäste rechnen sich demnach.

Zur Frage 2:

Selbstverständlich sind wir der Meinung, dass alle Produktionen unmittelbar die Lebenswirklichkeit der Bürger in Eisenach betreffen. Darüber hinaus gibt es natürlich jubiläumsbedingete Großprojekte, die im Zusammenhang mit dem Wagnerjahr 2013 oder der Lutherdekade bis 2017 stehen. Eisenach als Luther- und Bachstadt wird immer ein thematisches Zentrum unseres Spielplans bleiben. Dazu sind in diesem Jahr die aktuellen Themen:

- Bildungsproblematik bei zu wenig Lehrern im Land beim Stück „Spieltrieb“
- die Problematik Kriegseinsatz deutscher Soldaten am Hindukusch nach der Auflösung der allgemeinen Wehrpflicht beim Musical „Hair“
- der moralische Verfall in Zeiten des Krieges – Algerien, Syrien etc. – bei Benjamin Brittens Oper „The Rape of Lucretia“
- das Thema der Integration von Ausländern und der Respekt gegen ausländische Mitbürger bei Goethes humanistischen Klassiker „Iphigenie auf Tauris“
- das Ende eines ungebrochenen Glaubens an die ewige Konjunktur aus der Wirtschaft und die Rückbesinnung auf den Sinn des Lebens in Mozarts Oper „Die Zauberflöte“

Das Bedürfnis nach seelischer Entlastung hat das Eisenacher Publikum vermehrt geäußert: Im Theater eine Alternative zu einem zum Teil durch Arbeitslosigkeit, Berufsstress und Zukunftsangst-geprägten Alltagsleben zu sehen. Um das zu befriedigen, wird die Zahl der Unterhaltungstheaterproduktionen wie Operetten, Musicals und Lustspiele in diesem Jahr auf 5 Produktionen erhöht, während es bisher immer nur 3 waren. Gerade im letzten Bereich sehe ich starke Zuwachsraten beim Eisenacher Publikum. Die Schlagerrevue „Götter sind auch nur Menschen“ ist hier nur ein Beispiel.

Zur Frage 3:

Aus Datenschutzgründen dürfen wir solche Statistiken nicht erstellen, aber natürlich sehen wir, dass unser Abonnement (Stammkundschaft), das in den letzten 3 Jahren überdurchschnittlich gesteigert wurde (allein 300 im Jugendabonnement) in erster Linie aus der Stadt, den umliegenden Gemeinden und dem Wartburgkreis kommt. Die Abonnements, die mit den Busunternehmungen buchen, kommen aus der Achse Richtung Bad Sooden, Bad Hersfeld und verschiedener hessischer Städte in der Grenzregion. Diese Besucher aus Hessen sind natürlich nach wie vor ältere Personen zwischen 55 und 75 Jahren. Den größten Nachholbedarf beim Publikum hat Eisenach in der Altersgruppe 28 bis 40. Dort sind die Probleme mit den Babysitterkosten und ähnliches für junge Familien doch oft hindernd beim Theaterbesuch. Die Idee, dass die Kinder während des Theaterbesuchs von Pädagogen spielerisch betreut werden, wie es am Schauspielhaus Zürich der Fall ist, ist

bisher aus finanziellen Gründen nicht realisierbar. Auch ist ein studentisches Publikum wegen der Infrastruktur der Stadt natürlich nicht so vorhanden wie in Weimar.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass große Teile der Eisenacher Bevölkerung nicht nur singend für den Erhalt des Eisenacher Theaters kämpfen, sondern tatsächlich für den Erhalt des Theaters eintreten, auch dann wenn sie gegebenenfalls als Individuen diese Kultureinrichtung gar nicht nutzen. Hier ist die Eisenacher Bevölkerung ähnlich wie sie der Kirche gegenüber steht. Auch hier sind große Teile für den Erhalt der Kirchen, auch wenn man selbst sonntagvormittags lieber ausschläft, als zur Messe zu gehen. Gerade der Zusammenhang zwischen Theater und Kirche ist ein guter Weg um Publikum zu vermehren. Die überdurchschnittlich gut besuchten Mittagskonzerte der Landeskappelle in der Georgskirche sprechen hier eine eindeutige Sprache.